

DER MALER

Zeitschrift des Verbandes der Maler, Lackierer,
Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Erscheint Sonnabends. Bezugspr. 3 M. u. Kreuzb. 4 M. viertel. Schriftl. u. Geschäftsst.: Hamb. 36, Alster-Terrasse 10. Ffpr.: Nordsee 8246. Postsch.: Vermögensverw. d. Verb. Hamb. 1159.
Hamburg, 6. Februar 1932 Nummer 4
16. Jahrgang

Politische Kampfformen

Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht in den Zeitungen von Schlägereien mit Stuhlbeinen und Messern oder gar Schießereien zwischen politischen Gegnern liest. Jede Woche blühen bei diesen Ereignissen Menschen ihr Leben ein. Manche, besonders die Frauen, wagen es schon kaum mehr, an einer politischen Versammlung, Kundgebung oder dergleichen teilzunehmen, weil sie Furcht vor Zusammenstößen mit politischen Gegnern haben. Tatsächlich spielen sich die politischen Kämpfe oft in Formen ab, die aufs schärfste abgelehnt werden müssen. Wie ist es nun zu diesen Zuständen gekommen? Sind es die so oft geschmähten Marxisten, die derartige Kampfformen belibien? Keinesfalls, denn wenn auch die Gegner noch so oft versuchen, alle Schuld daran auf die marxistisch gesinnten Kreise zu schieben; wer etwas näher hinsieht, wird bald erkennen, daß die Ursache dieses unwürdigen Zustandes auf das Verhalten der Antimarxisten, nämlich der Gegner der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei, zurückzuführen ist.

Die Gewerkschaften haben schon immer die jetzt mehr und mehr beliebte Art des politischen Kampfes verurteilt und ihre Anwendung verschmäht, weil ihre Mitglieder längst erkannt haben, daß auf diese Weise vielleicht hier und da ein Augenblickserfolg zu erreichen ist, aber niemals Dauererfolge erzielt werden können, also aus Kaufereien, auf lange Sicht gesehen, keine politischen beziehungsweise wirtschaftlichen Vorteile erwachsen. Der Enderfolg wird immer dort sein, wo die beste geistige Fundierung vorhanden ist. Schon aus diesem Grunde braucht niemand Angst vor dem Kommen des Dritten Reiches zu haben, denn was die wissenschaftliche Unterbauung der nationalsozialistischen Theorien anbelangt, sieht es geradezu trostlos aus. Wer gezwungen ist, öfter an Naziverfassungen teilzunehmen, wird sich davon überzeugen, daß ihre Redner nur stark im Kritizieren und Herunterreißen sind, aber sofort versagen, wenn von ihnen Angaben über ihr Programm als Grundlage ihres geplanten Staatsaufbaues und ihrer Wirtschaftsgestaltung verlangt werden. Da kommen sie denn recht oft scheußlich in die Klemme. Aber mit der bei ihnen gewohnten Rabulistik lassen sie sich nicht verblüffen und erzählen den Zuhörern das, was diese gern hören mögen. Daß sie dadurch gezwungen sind, der Landbevölkerung etwas Entgegengehetes zu sagen, als was sie den Stadtbewohnern erzählen, versteht sich am Rande, denn die Interessen der Land- und Stadtbewölkerung gehen nun einmal recht oft auseinander; man braucht ja nur an die Frage der Löhle, der Lebensmittelpreise usw. zu denken.

Heute kann mit vollem Recht behauptet werden, daß selbst die Kommunisten, die durch die Uebertragung russischer und damit halbasiatischer Methoden auch schon viel zur Verrohung des politischen Kampfes beigetragen haben, weit übertroffen werden von den Braunhemden um Hitler, besonders den berüchtigten SA-Leuten. Diese oft gekauften Subjekte, manchmal, wie Gerichtsverhandlungen bewiesen haben, überführte Verbrecher, werden auf die Bevölkerung losgelassen und befriedigen in den Versammlungsschlachten ihre asozialen, vielleicht manchmal auch sadistischen Triebe. Die Nazioten können für sich in Anspruch nehmen, das Niveau ihrer öffentlichen Versammlungen auf einen früher in Verfallungen nie gekannten Tiefstand gebracht zu haben, denn in ihren Versammlungen herrscht nicht der Geist, sondern oft nur noch die rohste Gewalt. Ist die SA in der Mehrheit, darf sich kein

Gegner mühen, wenn er nicht Bekanntschaft mit ihren Fäusten oder gar Schlag- oder Stechinstrumenten machen will.

So sehr uns deshalb als aufgeklärte, die politischen Zusammenhänge sehende Arbeiter ein Kampf in der Art der Nazi zuwider ist, der braunen Pest

SEI KÄMPFER IN DER NEUEN FRONT!

Die Erde gibt im Ueberfluß
Dem Menschen alle Liebesgaben.
Wenn er trotzdem noch darben muß,
Ist Recht und Ordnung untergraben.
Was fruchtbar ihrem Schoß entspringt,
Soll reichlich jedem Menschen frommen.
Der Segen wächst! Die Quelle fließt!
Am Tisch kann jeder Platz bekommen!

Gedeiht das Korn, wird es verbrannt,
Jedoch der Mensch muß Hunger leiden.
Die Wolle erntet keine Hand.
Um jede Blöße zu bekleiden.
Der Kaffee wird ins Meer versenkt.
Das Teeblatt bleibt am Stengel hängen.
Der Erde, die zuviel uns schenkt,
Will der Profit den Schoß beengen.

Die Kohlenhalden türmen sich,
Der Arme aber friert und zittert.
Was tut's! Die Kuxe halten stich,
Wenn auch die Kohle ganz verwittert.
So viele sind noch ohne Dach
Und möchten doch ein Heim sich bauen.
Was tut's! Das Kapital liegt brach,
Um Unheil aus der Not zu brauen.

O Wahnwitz einer kranken Zeit!
Schon flammen deine Scheiterhaufen!
Vorbei ist deine Herrlichkeit,
Denn deine Uhr ist abgelaufen!
Rot flammt am fernen Horizont
Der neuen Zeit ersehnte Sonne!
Sei Kämpfer in der neuen Front!
Sei Vormann in der Marschkolonne!

Victor Kallnowski.

gegenüber ist keine Zimperlichkeit am Platze. Spüren die Braunhemden erst einmal unsern aktiven Abwehrwillen und unsere Abwehrkraft, dann wird bestimmt darauf zu rechnen sein, daß sie sich andere Manieren angewöhnen, wie sie es jetzt schon tun, wenn sie in einer Versammlung als Minderheit auftreten.

Die organisierte deutsche Arbeiterschaft, die schon viele Stürme erlebte, die unter dem früheren Staatssystem schwer litt und sich doch immer wieder durchsetzte und die Oberhand gewann, wird auch mit dem sich großwahnsinnig gebärdenden Hitler und seinen Trabanten fertig werden. Dazu bedarf es noch nicht einmal der Fäuste. Die Eisene Front wird einen Wall aufrichten, daß selbst den Draufgängerischen im Hitlerlager die Lust und der Mut zum Angriff vergehen wird. Heraus aus der Reserve, formiert die Kolonnen der Eisernen Front! Ist jetzt unsere Parole. Wird diesem Rufe gefolgt, bestimmt sich die organisierte Arbeiterschaft, die hinter dem Reichsbanner, den Sportorganisationen, den Gewerkschaften steht auf ihre Kraft, ist sie in der Lage, mit dem Hitlerischen Spuk völlig aufzuräumen. Jeder einzelne muß, wie in der Heroenzeit der Arbeiterbewegung, Kämpfer und Agitator für seine Ueberzeugung werden. Steht die Arbeiterschaft in dem ihr aufgezwungenen Kampfe zusammen, unterstützt von jenen Kreisen des Bürgertums, die mit ihr für die Erhaltung der demokratischen Republik eintreten, wird die Hitlererei bald als eine scheußliche Episode politischer Verheerung, Verrohung und

Sanswursterei hinter uns liegen. Möglicherweise die Goebbels und Konforten den deutschen Gerichten gegenüber Frechheiten erlauben, mögen sie oftmals auftreten, als seien sie schon die Regierenden in Deutschland, mag Hitler mit den Großindustriellen Bündnisse schließen und sich völlig in ihre Abhängigkeit begeben, die deutsche Arbeiterschaft, die durch die Schule der Gewerkschaften gegangen ist, wird sich dadurch in ihrem Vormarsch nicht beirren lassen. Nicht ein Zurück zu Vorkriegsverhältnissen kann uns retten, sondern nur ein Vorwärts zu den Zielen des demokratischen Sozialismus. Kollegen, helft mit an diesem Werk. Reicht euch ein in die Eisene Front; werdet aktive Kämpfer gegen den von den Nazioten beliebten politischen Terror.

Der Abbau der Wohnungswangswirtschaft

Von U. Freymuth,
Senatspräsident am Kammergericht i. R.

Allgemeine Uebersicht. Die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 will das jetzt geltende Mietrecht (Wohnungswangswirtschaft) allmählich beseitigen. Sehr wichtige Vorschriften der Notverordnung sind bereits am 1. Januar 1932 in Kraft getreten. Für andere, ebenso wichtige Vorschriften ist der Tag des Inkrafttretens auf den 1. April 1932 angesetzt. Für weitere Bestimmungen ist als Tag des Inkrafttretens der 1. April 1933 bestimmt. Aber auch für die zur Zeit noch fortgeltenden Vorschriften sind teilweise bereits für den 1. Januar 1932 wichtige Änderungen eingetreten. Sie sind für den Vermieter wie für den Mieter von gleich großer Bedeutung. Es ist daher erforderlich, daß sich schon jetzt die Vermieter wie die Mieter mit der durch die Notverordnung geschaffenen Gesamtregelung in den Grundzügen vertraut machen.

A. Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz.
Regelung für die Zeit bis 31. März 1933.
Mit Wirkung vom 1. April 1932 werden die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für die teuren Wohnungen aufgehoben. Als teure Wohnung bezeichnet die Notverordnung solche Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete

- | | | | | |
|----|--------|----------|----|-----------------------------|
| a) | 1600 M | und mehr | in | Berlin, |
| b) | 1400 " | " | " | den Orten der Sonderklasse, |
| c) | 1200 " | " | " | Ortsklasse A, |
| d) | 900 " | " | " | B, |
| e) | 600 " | " | " | C, |
| f) | 450 " | " | " | D |

beträgt. Auch gelten vom 1. April 1932 an die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes nicht mehr für Geschäftsräume — grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Mietzinses. Nur solche Geschäftsräume bleiben (wie bisher) unter Mieterschutz, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit solchen vermietet worden sind, wenn die Friedensmiete für die Wohn- und Geschäftsräume zusammen hinter den oben angegebenen Grenzen zurückbleibt. Der Reichsarbeitsminister kann mit Zustimmung des Reichsrats die oben angegebenen Grenzen herabsetzen. Die Beseitigung des Mieterschutzes für die freigestellten Wohnungen und Geschäftsräume gilt nicht schlechthin. Vielmehr enthält die Notverordnung sehr bedeutsame Einschränkungen. Zunächst bleibt auch für die erwähnten Räume § 49a des Mieterschutzgesetzes in Kraft. Dieser § 49a verbietet den

Mietwucher und droht für ihn Geldstrafe oder Gefängnis an. Mietwucher liegt namentlich dann vor, wenn der Vermieter einen Mietzins annimmt, der „unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen ist“. Hier ist besonders wichtig, daß die Rechtsprechung den folgenden Gesichtspunkt entwickelt hat: Der Mietwucher ist nicht nur kriminell strafbar (Geldstrafe oder Gefängnis), sondern zivilrechtlich tritt folgende Rechtswirkung ein: Im Zivilprozeß kann der Mieter die Herabsetzung der Miete auf die angemessene Höhe erreichen. Im übrigen bleibt der Mietvertrag gültig. Wird zum Beispiel im Zivilprozeß ein Jahresmietzins von 3000 M vom Gericht für wucherisch und ein Betrag von 2000 M jährlich für angemessen erklärt, so gilt nunmehr dieser Mietzins, und der Mietvertrag bleibt im übrigen — namentlich also hinsichtlich der vereinbarten Mietdauer — bestehen.

einzelnen Mitgliede gewonnen, bis zu der augenblicklichen Größe des Verbandes! So muß es auch im Versammlungsleben werden. Jeder einzelne erfüllt seine Aufgabe gegenüber dem Versammlungsleben nicht, wenn er nur selber kommt. Er muß auch einen Kollegen mitbringen in die Versammlung.

Es mag ja mancher seinen Arbeitskollegen schon aufgefordert haben, zu kommen. Aber der kam dann doch nicht. Da muß man ihn holen!

Ist es denn so schlimm, auf dem Wege zur Versammlung mal bei dem einen oder andern hineinzuspringen, um ihn abzuholen? Das sollte nur einmal von allen Kollegen gemacht werden! Und unsere Versammlungen würden auch da einen ausgezeichneten Besuch aufweisen, wo man heute noch klagen muß.

Es möge nur niemand denken, das sei so schwer! Der Erfolg bleibe doch aus. Der andere würde doch nicht mitgehen. Es steckt in jedem Menschen auch ein konservativer Zug. Es ist auch im lebendigen Organismus etwas von dem Erbgängigkeit, von dem die Physik redet. Da bedarf es oft nur eines geringen Anstoßes, und der Mensch kommt aus der Gewohnheit heraus — und er geht mit.

Gerade in der Zeit der furchtbarsten Arbeitslosigkeit ist der Versammlungsbesuch von größter Bedeutung für das Gewerkschaftsleben. Zur normalen Zeit sind die Kollegen täglich zusammen. Täglich gehen sie oder fahren sie oft denselben Weg. Täglich sprechen sie sich in den Arbeitspausen aus über dieses und jenes. Das fehlt jetzt bei so vielen. Da ist die Gewerkschaftsversammlung um so mehr die einigende Stätte der Aussprache und der kollegialen Verbundenheit.

Es ist darum notwendig, daß jeder alles tut, um gerade heute das gewerkschaftliche Versammlungsleben auszubauen. Bringt auch bei geeigneten Themen eure Frauen mit! Und die Gewerkschaftsabend werden Abende werden, die mit gewerkschaftlichem Erleben und gewerkschaftlicher Kollegialität und gewerkschaftlichem Glauben erfüllt sind. Und sie werden einem immer größeren Kollegentreise gerade heute ein Bedürfnis sein.

Dr. Gustav Hoffmann.

Reklamestudienfahrt

Uns Maler interessiert wohl vor allem die gemalte Reklame.

Jede über dem Durchschnitt liegende Reklamemalerei wirkt als mehrfache Propaganda: Als Reklame für den Auftraggeber und zugleich für den Inhaber des ausführenden Malerbetriebes und, eigentlich nicht zuletzt, aber zumeist weniger beachtet, als Zeugnis über das Können des wirklich ausführenden „Gehilfen“ — falls er nicht nur der handwerkliche, sondern auch der geistige Urheber der Arbeit war.

Wer sich hauptsächlich oder gelegentlich als Reklamemaler betätigt, muß sich aber auch in mehrfacher Hinsicht mitverantwortlich fühlen. Die jeweils fachtechnisch richtige Arbeitsweise sei als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Die geschmacklichen Werte einer Arbeit — Idee, Komposition, Farbgebung, Wahl des Schriftcharakters usw. — sind das Zweite, was der Ausführende zu vertreten in der Lage sein muß. Darüber hinaus zeichnet er mitverantwortlich für einen verständigen und verständlichen Schriftsatz.

Der Text wird zwar zumeist vom Auftraggeber entworfen und oft auch Anordnung und Farbgebung von ihm in bestimmter Weise gewünscht, doch sind Auftraggeber in diesen Dingen nicht immer kompetent. Was dabei herauskommt, wenn bedenkenlos alles so gemacht wird wie es eine Kundschaft oder ein nicht übermäßig sachverständiger „Meister“ (solche soll es geben) wünschen, wollen wir uns einmal an einigen Beispielen ansehen. Geh ein Stückchen mit durch die Stadt, Kollege, zum Anschauungsunterricht. Die hervorragenden Beispiele, die wir finden werden, müssen wir uns merken, das genügt. Die abschreckenden aber spießen wir ein bißchen auf, damit wir sie nicht zu schnell wieder vergessen.

Am Bahnhof fangen wir an. Das bekannte Schild der bekannten Würstelfabrik ist zwar harmlos, gibt aber doch zu denken: „Jäger's echte Gänzerdorfer Würstchen.“ Harmlos, wie gesagt; denn es wird sich kaum jemand darüber erbohen, daß man hier „echte Würstchen“ anpreist, die beiläufig aus Gänzerdorf stammen. Freilich, wenn die Firma Jäger, gleichsam als Qualitätsattest, hervorheben wollte, daß ihre Würstel bestimmt aus Gänzerdorf herrühren, dann hätte sie logisch schreiben sollen: „... e c h t Gänzerdorfer...“, wie man ja auch von echt goldenen Ringen usw. spricht.

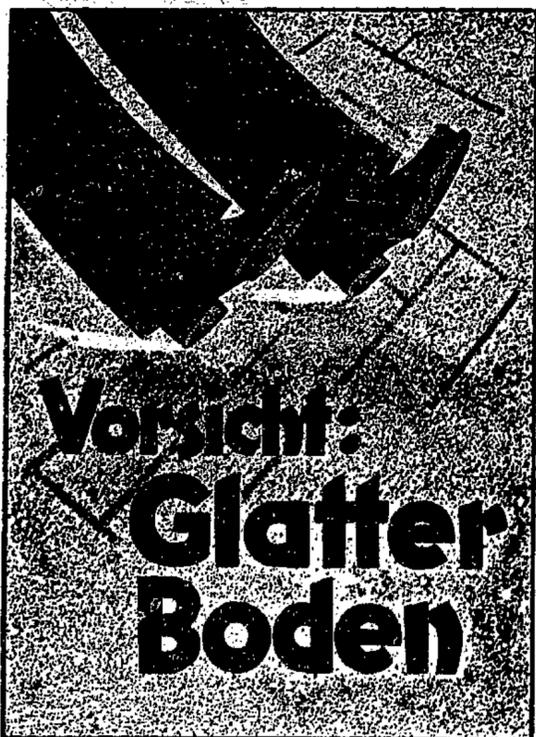
An der G—straße lesen wir an einem Kolonialwarengeschäft: „Cigarren, Cigaretten — Tee Kakaos, Schokoladen.“ Man braucht kein fanatischer Sprachreiner zu sein, um den Widerspruch in der Schreibweise zu bemerken. Der Maler hätte ihn verhindern können.

Schrägüber, in der „Textil-Zentrale“ (mit etwas gutem Willen können sich immerhin sechs Kunden zu gleicher Zeit in dem Lädchen aufhalten), ist ein brav geschriebenes Schaufensterplakat zu sehen. Wir wollen es uns ersparen, die zwanzig Zeilen kleiner stadliger Schrift zu entziffern, aber die Schlusswendung ist zu schön, um übersehen zu werden: „... und kauft man hier nur sachmännisch und billig.“ Erstaunlich, was? „Und kauft man hier...“ — na, lassen wir's schon, aber konnte der Kollege, der das Lädchen, dem Zentralgehilfe nicht wenigstens auseinanderlegen, daß man nur „sachmännisch“ kaufen kann, wenn man wirklich Fachmann ist? Vielleicht wäre der Mann auch zu überzeugend gewesen, daß eine Reklame um so leichter gelesen wird, je umfangreicher der Text ist. Na, gehen wir weiter.

Uha, da ist ja noch so'n vornehmes Büdchen. „Markthalle“ steht über dem Eingang. Wenn du drei Schritte durch den Laden tust, ist die Halle alle. Am Schaufenster lesen wir: „ff. Prima Landbutter! à Stk. 75 S ff.“ Allerhand! Kaufmännisch bis auf das Strichel über dem a. „Stk.“ allein hätte ja auch genügt, und ff. sieht einem alten Jopf verblüffend ähnlich. Außerdem ist mir persönlich „Sehr gute“ oder „vorzügliche Land-

Für Schäden auf unsachgemäß gebohnertem Fußboden hat der Geschäftsinhaber aufzukommen!

Das unsachgemäße Bohren von Fußböden hat schon manchen zu Fall und damit zu Schaden gebracht. In den jüngsten Tagen gelangte vor dem Reichsgericht (17. Juli 1930. IX. 70/30) ein hierauf bezüglicher Schadenersatzprozeß zur Verhandlung, in dem der Oberste Gerichtshof zugunsten des Klägers erkannte. Der Senat stellte sich auf den Standpunkt des Sachverständigenutachtens. Dieses hatte festgestellt, daß der Fußboden zwei bis drei Stunden vorher mit einem Gemisch von Sägespänen,



Bestell Nr. 373 - d. Unfallverhütungsbild G.m.b.H. b. Verb. d. Dtsch. Berufsgeosenschaft. Berlin W.9.

Sand und flüssigem Wachs behandelt worden war. Die Sägespäne und der Sand seien dann fortgekehrt worden. Das sei unsachgemäß, der Fußboden hätte noch mit einem trockenen Tuch oder einem Bohner nachgerieben werden müssen. Sägespäne machen den Boden nicht stumpf, sondern glatter. Darüber hätte sich der Beklagte bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt vergewissern müssen.

Butter angenehmer als „prima — prima“, aber das ist ja schließlich Geschmackssache, wie Butter überhaupt. Als „Kunsthandwerker“ hat man heute sowieso mehr innere Beziehungen zur Kunstbutter: Mar-ga-rine, Fettstoff ohne gleichen —, komm, wir rücken.

Nun guck dir bloß mal diese rätselhafte Inschrift an — das Blechschild da drüben. Das flimmert ja wie Nieselwasser in der Mittagssonne! Wie kommt das nur? Nun, ziemlich dunkler Grund, ziemlich viel kleine Schrift in Schwarz, und weil diese nicht genügend schnitt, ein sauberes weißes Konturchen darangelegt. Kein Wunder, daß es nun flimmert und kaum lesbar ist. Ganz nett geschrieben sonst, wenn die Schrift ganz in Weiß stünde, wäre es überhaupt gut. Schade. Na, schauen wir weiter.

Nanu? Seit wann wohnen denn die Friseur im Briefkasten? „Damen- und Herren-Friseur“, ein lotrecht Pfeil und darunter ein Briefkasten. Ich hebe die Klappe hoch und rufe in den Kasten hinein: „Einen Haarschnitt, bitte!“ Da klopft mir ein Gemütsathlet auf die Schulter: „Sie, Dr. Davvier ist doch gächnebr! Söhnse dennich Pfeil?“ Ach soo — so ist das gemeint, na, so gut wie geschehen. Gehn wir weiter. Wie? Keine Zeit hast du mehr? Schön, schließen wir die Serie für heute. Wenn du wieder einmal Zeit hast, Kollege, dann führe ich dich nach der idyllischen „Schweizermühle“ in der Sächsischen Schweiz. Kurz zuvor liegt das Einkerlokal „Mühle Brausenstein“, hart an der Straße. Seine engere Beziehung ist „Kaffee“. Das ist auch alles genügend groß quer über die Fassade hinweg gemalt worden. Um aber die Worte „Kaffee“ und „Mühle“ gut auseinander zu halten, hat man klugerweise einen Trennungsstrich dazwischen gelegt. Nun sieht das Ding so aus: „Kaffee — Mühle Brausenstein.“ Manchmal freut man sich über so was, nämlich, wenn man es nicht selber verborgen hat.

Nun, Kollege, die Sache ist interessant und lehrreich, du wirst dir nun die Reihe der Anschauungsbeispiele mühelos erweitern können. Andre Städtchen, gleiche Lädchen. W. Manchmaler.

aus d. Verbandsleben

Bremen. Unsere gut besuchte Jahresversammlung wurde am 16. Januar im Volkshaus abgehalten. Daran nahmen auch die Zahlstellenleiter von Delmenhorst und Begefac teil. Kollege Goldstein gab den Jahresbericht. Er stellte interessante Vergleiche mit den Verhältnissen im Jahre 1930 an. An diesen zeigte sich eine ungeheure Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Unsere Organisation sei aber allen Anforderungen gerecht geworden, ein Beweis für das feste Gefüge unseres Verbandes. Dieses müsse in Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse noch verstärkt werden. Ein Antrag der Zahlstelle Delmenhorst, den Filialvorstand um zwei Kollegen zu verringern und an deren

Stelle die beiden Zahlstellenleiter der Zahlst. n Delmenhorst und Begefac in den Vorstand zu wähl. wurde abgelehnt. Beide Kollegen werden aber künftig in den Filialverwaltungsitzungen teilnehmen. Die dann folgende geheime Wahl der Filialverwaltung ergab die Wiederwahl aller bisherigen Kollegen.

Darauf berichtete Kollege Goldstein über das Ergebnis der Lohnverhandlungen, die auf Grund der 1. Notverordnung erforderlich wurden. Nach einer kritischen Würdigung der Verhandlungen gab er die für die Lohngebiete im Filialbereich geltenden Löhne bekannt. — In der Debatte wurde die Regierung scharf kritisiert, weil sie in bezug auf den Preisabbau ihre Versprechungen nicht gehalten habe. Die Gewerkschaften müßten die Regierung zwingen, ihr der Arbeiterschaft gegebenes Wort einzulösen. Nach einer eingehenden Aussprache über die Verbandsbeiträge wurde die Versammlung beendet.

Gera. Der schriftliche Jahresbericht läßt eine gute Geschäftsführung der Filialverwaltung im Jahr 1931 erkennen. Montags und Freitags wurden regelmäßig Geschäftsstunden abgehalten, in 5 Vorstandssitzungen und 8 Mitgliederversammlungen wurde zu allen wichtigen Fragen Stellung genommen. Die Arbeitslosigkeit grifferte auch in Gera fürchterlich. Deshalb war es auch nicht möglich, den Mitgliederbestand zu halten, dieser ging vielmehr von 210 am Schlusse des Jahres 1930 auf 171 am Ende 1931 zurück. Auch die Mitgliederzahl der Jugendabteilung sank, wie aus dem Bericht des Jugendleiters zu entnehmen ist. Nach verkauften Beiträgen berechnet, beträgt die Mitgliederzahl 198. Es wird darauf hingewiesen, daß man wohl in Anbetracht der Krise mit dem Mitgliederstand zufrieden sein könne, wenn man aber bedenke, daß normalerweise in Gera 300 Kollegen beschäftigt werden, erkenne man die Notwendigkeit zu vermehrter Werbearbeit. Erfolgreich war die Verbandsstätigkeit auf dem Gebiet der Jugendarbeit. So wurde erreicht, daß die Eignungsprüfungen nunmehr von der Berufsberatung beim Arbeitsamt Gera erfolgen, unter Weisung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Auch wurden die Lehrlingshöchstzahlen neu geregelt und mehr unsern Forderungen angepaßt. Es dürfen jetzt halten: Alleinmeister oder Betriebe bis 3 Gehilfen 2 Lehrlinge, der zweite Lehrling darf aber erst eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das dritte Lehrjahr begonnen hat. Betriebe, die im Jahre durchschnittlich 4 bis 7 Gehilfen an mehr als 250 Arbeitstagen beschäftigen können 3 Lehrlinge halten. Bei über 7 Gehilfen kann ein weiterer Lehrling beschäftigt werden; von keinem Betriebe aber mehr als 4. Die Kollegen im Fachauschuß der Berufsschule teilen mit, daß eine Berufsschulwerkstatt für die Anleitung zur praktischen Berufsausbildung eingerichtet wurde. Mit Unterstützung des Arbeitsamts wurden im letzten Jahre 2 Kurse für erwerbslose junge Kollegen durchgeführt. Ein Kursus der Filiale galt der Vorbereitung auf die Gesellenprüfung. Ein Schriftentwurf läuft zur Zeit. Zur Erledigung von Streitfällen waren 3 Sitzungen des Ortstariamts notwendig. Aus dem Kassenericht für das 4. Quartal, das in Einnahmen und Ausgaben mit 1952,05 M abschließt, geht die zwingende Notwendigkeit zum Sparen hervor, da die Einnahmen auf Grund der großen Arbeitslosigkeit dauernd geringer werden.

Neustadt a. d. S. Am 22. Januar fand die Generalversammlung unserer Filiale im Lokal zum „Pfalzbräu“ statt. Trotz der finanziell schlechten Lage, in der sich unsere Kollegen zur Zeit befinden, war der Besuch sehr gut. Der Vorsitzende, Kollege Salm, gab einen Rückblick auf das verfloßene Geschäftsjahr, das der Verwaltung viel Arbeit brachte. 11 Mitgliederversammlungen haben stattgefunden. Auch wurde die Pfalzkonferenz hier abgehalten, die aber in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit der pfälzischen Kollegen nicht den Besuch aufweisen konnte, wie dies in früheren Jahren der Fall war. Vor dem Arbeitsgericht hatten wir einen Fall wegen eines Lehrlings zu erledigen, der zu unsern Gunsten entschieden wurde. Mehr und schwierigere Arbeit gab es beim Arbeitsamt. Dort erfolgten 14 Einsprüche wegen Einstufung der Kollegen in die Saisonarbeiterfürsorge; hiervon sind bis jetzt erst 7 Fälle erledigt. Es geht halt alles im „Kleinstempo“ bei dieser Behörde. Die Summe, die für die erledigten Fälle herausgeholt wurde, beträgt 188 M. Kollege Salm war Delegierter zur Generalversammlung unseres Verbandes in Breslau. Kollege Bauhoff war Teilnehmer am Funktionärkursus unseres Verbandes in der Bundeschule des UGB. in Bernau bei Berlin. Den Kassenericht gab Kollege Bauhoff. Daraus war zu entnehmen, daß sich die Kassenverhältnisse trotz der schweren wirtschaftlichen Krise befriedigend entwickelt haben. An Unterstützungen aller Art wurden 1281 M ausgezahlt. — Die Mitgliederbewegung ist stabil geblieben. Für die Prüfungskommission sprach Kollege Kaiser sen. Der Bericht zeigte, daß das Maler- und Lüncherhandwerk noch nicht am Aussterben ist. Die Vorbereitungskurse für die Gesellenprüfung — Leiter Bauhoff — haben bei den Prüflingen, die unserm Verband angehören, recht günstig gewirkt. Aus dem Bericht des Jugendleiters, Kollege Bauhoff, ergab sich, daß die Abteilung in diesem Jahre gute Fortschritte machte. Dies war aber nur möglich durch die Mithilfe aller Jungkollegen. Die Lokalfrage muß noch geregelt werden; denn zur Zeit finden die Zusammenkünfte in der Wohnung eines Jungkollegen statt. Eine längere Diskussion gab es beim Bericht über die letzten Lohnverhandlungen im Januar dieses Jahres. Zur Zeit sind sämtliche Kollegen arbeitslos. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, bei eventueller Einstellung unter allen Umständen den Tariflohn zu verlangen und eventuelle Mißstände der Verwaltung mitzuteilen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Dann wurde noch die kommende Frühjahrsagitation behandelt. Die von gutem Kampfsgeist befeuerte Versammlung gelobte, auch im neuen Jahre der Organisation die Treue zu bewahren. Vorwärts — Aufwärts!

Kalentin Bauhoff.

Rostock. Unsere Jahresversammlung tagte am 23. Januar in unserer geistigen Waffenkammer, der „Philharmonie“. Der Vorsitzende, Kollege Lueg, führte etwa folgendes aus: Das Jahr 1931 hat uns eine

Wirtschaftskrise von ungeheurem AusmaÙe gebracht. Die Grundfesten des kapitalistischen Wirtschaftssystems sind erschüttert. 25 Millionen Erwerbslose in der Welt, davon allein in Deutschland 6 Millionen. Weitere Betriebsstilllegungen oder Einschränkungen erfolgen, wodurch das Elend noch vergrößert wird. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat versagt. Ihre Stützen wollen den Teufel mit dem Beelzebub austreiben und die Arbeiterklasse um die in Jahrzehnten erkämpften Positionen bringen. Fort mit der Bindung durch Tarifverträge, ist die Lösung der „Wirtschaftsführer“. Die Harzburger Front hat die letzten Zweifel daran, wohin die Reise gehen soll, beseitigt. Ihr Ziel ist nicht ein paar Prozent Lohnabbau, der Hauptstumpf richtet sich gegen die Grundfragen der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts in Deutschland überhaupt. Diese Tatsache kann den Kollegen nicht oft genug gesagt werden, damit sie erkennen, was in diesem Jahre auf dem Spiele steht. Der Angriff der Kapitalisten richtet sich zunächst gegen Republik und Demokratie. Der Grundgedanke der Weimarer Verfassung, daß es keine Regierung gegen den Willen des Volkes geben darf, ist bisher aufrechterhalten worden. Die Hitler und Brüning wollen eine Gewalt Herrschaft errichten, deren Wiederbeseitigung auf friedlichem Wege unmöglich ist. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter ist dann vorbei. Die Versammlungs- und Pressefreiheit wird unsern Kollegen genommen. Naziminister Klagges und die heißischen Dokumente sind ein Beweis dafür, wie es unsern Kollegen im Dritten Reich ergehen wird. Die Mitwirkung der Arbeiter in der Sozialgesetzgebung hat dann aufgehört. Die Unabhängigkeit unserer Tariflöhne geht uns verloren. Wenn die nationale Opposition zur Macht kommt, sind wir auf viele Jahre in der Entwicklung zurückgeworfen. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß wir uns der Entscheidung nähern. Die eiserne Front ist gebildet und wird auch von uns unterstützt. Sorgfältige Vorbereitung aller Maßnahmen zum kommenden Entscheidungskampf ist das Gebot der Stunde. In diesem Sinne muß auch der neu zu wählende Vorstand seine Aufgaben im Kampfejahr 1932 erfüllen.

Den Kassenbericht erstattete Kollege Alfred Lange zunächst vom 1. Quartal 1931. Gegenüber dem 3. Quartal sei eine weitere erhebliche Arbeitslosigkeit eingetreten. Es entfallen auf jedes Mitglied 11,4 Arbeitslosenmarken und nur 26 Beitragsbeiträge. Diese Zahlen bedeuten, daß jeder Kollege nur etwas mehr als 2 Wochen in Beschäftigung stand. Zum Jahreskassenabluß bemerkte Kollege Lange, daß trotz der Mindereinnahme von 2000 M die Filiale beachtenswerte Summen an Unterstützung ausgeben konnte, so zum Beispiel für Notfallunterstützungen 460 M. Die Weihnachtsunterstützung wurde von allen Kollegen freudig begrüßt und dankbar anerkannt. Es haben 200 Kollegen den Betrag von 1370 M erhalten. Das Filialvermögen beträgt zur Zeit 1500 M. Die Ausgaben für Verwaltungsarbeit sind um 28 bis 30 % gesenkt. Die Invalidentunterstützung erhalten 2 Kollegen. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Aus dem Bericht des Jugendleiters, Kollegen Paul Rink, ging hervor, daß auch dieser Zweig des Bundes reiche Arbeit erfordert. Kollege Sabath erstattete den Bericht von der Sterbefälle. In der Ausprache wurde die Arbeit der Verwaltung allgemein anerkannt. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Verwaltung. Ueber die durch die 4. Rotverordnung erzwungenen Lohnverhandlungen berichtete der Vorsitzende. Die Zusammenarbeit mit unsern Zahlstellen war gut. Die Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten bildeten den Schluß der vorzüglich verlaufenen Versammlung.

Berbau i. E. In der stark besuchten Generalversammlung, die am 9. Januar stattfand, gab der Vorsitzende, Kollege Johannsen, einen ausführlichen Jahresbericht. Trotz Arbeitslosigkeit und Not waren die Versammlungen gut besucht. In bezug auf die Lohngestaltung könne das Jahr 1931 wenig befriedigen. Bedauerlich sei, daß die Linke-Hofmann-Buschwerke (früher Linke Waggonfabrik) völlig stillgelegt wurden. Mehrfach habe es Differenzen mit den Arbeitgebern wegen Nichtzahlung des Tariflohnes gegeben. Die zwei größten Firmen in Berbau seien in einem Falle vom Arbeitsgericht zur Nachzahlung von rund 800 M zu wenig gezahlter Löhne verurteilt worden. Trotz der Krise sei die Mitgliederzahl von 66 im 1. Vierteljahr auf 85 am Ende des Jahres gestiegen, der beste Beweis für die fleißige Verarbeitung der Funktionäre. Kollege Grünwald gab den Kassenbericht, der alle Kollegen befriedigte. Für den verstorbenen Kollegen Robert Schmalz wurde Kollege Grünwald gewählt, sonst erfolgte einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Wegen der durch die große Arbeitslosigkeit bedingten geringen Einnahmen wurde beschlossen, von Seiten der Filiale keine Unterstützung mehr an reisende Kollegen anzuzahlen, und keine Sitzungsgelder mehr zu gewähren. — Eine gemütliche Unterhaltung schloß sich der Versammlung an.

Wirtschaftspolitik

Bestrebungen zur Ueberschneidung der Krise.
In den Vereinigten Staaten will man mit großer Energie zur Entlastung der Wirtschaft schreiten. Der Präsident Hoover hat den parlamentarischen Körperschaften eine Gesetzesvorlage gestellt, die mit größter Eile beraten und verabschiedet werden soll. Es ist beabsichtigt ein Institut zu errichten, das mit 500 Millionen Dollar Kapital ausgestattet wird und ferner die Ermächtigung erhalten soll, Obligationen in dreifacher Höhe auszugeben. Die Resten von zwei Milliarden Dollar (1 Milliarden Dollar) soll dazu verwendet werden, die Industrie zu finanzieren, schwebelohnte Kredite im Lande aufzunehmen. Die Eisenbahnen und andere große Unterneh-

mungen zu befähigen, Bestellungen in großem Maße herauszugeben zu lassen usw. Das Preisniveau würde dadurch künstlich gehoben und nicht nur Amerika, sondern auch die ganze Welt automatisch aus dem Verrückungsstand herausgerissen. Allein die Auflockerung des Geldmarktes dürfte von großem Nutzen sein. Jedenfalls kann man den Bestrebungen der Vereinigten Staaten mit großem Interesse und vielleicht auch mit einigem Optimismus entgegensehen. Nur die Vereinigten Staaten sind in der Lage, Summen von derartiger Höhe flüssig zu machen, um eine Ankurbelung der Wirtschaft zu erreichen. Gelingen diese Ziele, dann ist für die Weltwirtschaft schon viel gewonnen.

Die Einschränkung des Welthandels.

Der Welthandel ist in seinem Gesamtumfang weiter rückgängig. Der Außenhandel von 48 Ländern, auf die 1/3 des gesamten Welthandels entfallen, hat gegenüber dem dritten Vierteljahr 1929 einen Wertrückgang von 43 % und einen Mengenrückgang von 21 % erfahren. Ein Rückgang von solchem Ausmaß ist bisher noch nicht in Erscheinung getreten. Bei den europäischen Ländern unterscheidet man zwei Ländergruppen: die erste Gruppe umfaßt die Länder, deren Einfuhr stärker abgenommen hat als die Ausfuhr, wodurch ein Ausfuhrüberschuß erzielt wurde; die zweite Gruppe bilden die Länder, in denen die Ausfuhr stärker gesunken ist als die Einfuhr, und die infolgedessen einen Einfuhrüberschuß aufweisen. Zur ersten Gruppe zählen Deutschland, Finnland, Polen, Ungarn und Italien, zur zweiten Gruppe Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden, Dänemark und die Schweiz. In den überseeischen Ländern ist sowohl die Ausfuhr wie die Einfuhr gleich stark zurückgegangen. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten blieb im dritten Vierteljahr 1931 hinter der des Vorjahres um zwei Fünftel zurück. Damit sind die USA. zum erstenmal auf die zweite Stelle unter den Weltausfuhrländern gerückt. Deutschland nimmt nunmehr die erste Stelle unter den Exportländern ein. Die Aufgabe der Golddecksung des englischen Pfundes hat den Welthandel empfindlich gestört. Zoll-erhöhungen, Einfuhrverbote und die staatliche Bewirtschaftung des Zahlungsverkehrs waren die Folge. Die Auswirkung aller dieser Maßnahmen wird erst in späteren Statistiken zum Ausdruck kommen. Die Weltpolitik hat dem Welthandel eine Schlappe zugefügt.

Genossenschaftliches

Ueber eine Viertelmillion neue Versicherungen bei der Volksfürsorge im Jahre 1931.

Die Volksfürsorge gibt soeben den Neuzugang von Versicherungen im Vorjahre bekannt. Danach sind insgesamt 271 862 Volksversicherungen (Höchstversicherungs-summe bis 3000 M) mit 108 964 250 M Versicherungs-summe und 609 452 M Monatsprämie neu abgeschlossen worden. In der Groß-Lebensversicherung, die Versicherungen bis zu 10 000 M gestattet, betraufte sich der Neuzugang auf 3944 Versicherungen mit 8 780 370 M Versicherungs-summe.

Die Leistungen der Volksfürsorge für Versicherungsfälle erreichten im Jahre 1931 insgesamt über 3,8 Millionen Mark. — Die Summe verteilt sich auf 10 213 Sterbefälle.

Vom Ausland

Spanien. Aufschwung der spanischen Gewerkschaftsbewegung. Direkten Berichten aus Spanien zufolge kann die freie Gewerkschaftsbewegung dieses Landes seit der Revolution einen erfreulichen Aufschwung verzeichnen. Der freigewerkschaftliche Spanische Gewerkschaftsbund, der vor dem Umsturz 275 000 Mitglieder meldete, ist im Begriff, die erste halbe Million zu überschreiten. Wenn man bedenkt, einen wie aktiven Anteil die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren an der Entwicklung der Ereignisse in Spanien nahm, so ist dies Resultat nicht überraschend. Dass die günstige Entwicklung ihren Fortgang nimmt, zeigen die Veröffentlichungen des Parteiblattes „El Socialista“ und des Mitteilungsblattes der gewerkschaftlichen Landeszentrale, die fortlaufend über den Eintritt neuer Mitglieder berichten.

Die Sozialistische Arbeiterinternationale zur Frage der Reparationen. Das Büro der SAI. tagte kürzlich in Köln. Zu der Frage der Reparationen nahm die SAI. eine Entschliessung an, in der es unter anderem heisst: „Die Krise kann nicht überwunden werden ohne die Befreiung der Weltwirtschaft von dem Druck der politischen Schulden, ohne die Eindämmung der Zollkämpfe und ohne eine internationale Zusammenarbeit zur Herstellung beständiger Währungen. Angesichts dieser Lage bekundet das Büro der SAI.: Die Regierungen der unmittelbar betroffenen Länder stellen fest, dass Deutschland bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht in der Lage ist, die Verpflichtungen zu erfüllen, die es im Young-Plan übernommen hat. . . Weder dürfen internationale Verträge einseitig zerrissen noch zur Erzwingung ihrer Erfüllung Druck und Gewalt angewandt werden, deren für alle furchtbare Folgen die Ruhrbesetzung gezeigt hat und gegen die sich schliesslich die SAI. einmütig wenden würde. Die Fragen der Abrüstung, der Reparationen und der Kriegsschulden, deren Streichung die SAI. stets verlangt hat, sind finanziell und politisch zu eng verknüpft, als dass eine endgültige Regelung ohne Gesamtlösung möglich wäre.“ Zum Schluss wird ein verstärkter Druck auf die Regierung verlangt, damit diese Ziele erfüllt und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich angebahnt wird.

Arbeitsrechtliches

Von der Tätigkeit der Arbeitsgerichte.
In fast allen Jahresberichten unserer Filialen ist auch von den vor den Arbeitsgerichten durchgeführten Klagen die Rede. Daraus ist zu erkennen, daß sich diese Gerichte eines zunehmenden Vertrauens erfreuen, die Kollegen aber auch immer besser verstehen, sich ihrer in Differenzfällen mit ihren Arbeitgebern zu bedienen. Dies darf wohl ganz allgemein von der Arbeiterklasse behauptet werden; denn sonst wäre es nicht erklärlich, daß trotz der außergewöhnlich großen Arbeitslosigkeit die Arbeitsgerichte 1931 noch stärker als in den früheren Jahren mit besserer Konjunktur in Anspruch genommen wurden. So wurden zum Beispiel beim Arbeitsgericht Berlin im letzten Jahre rund 72 000 Klagen eingereicht gegen 69 000 im Jahre 1930. Aus diesen Zahlen ist der jähe Kampf erkenntlich, der von den Gewerkschaften im Interesse ihrer Mitglieder und erfreulicherweise meist mit gutem Erfolg vor den Arbeitsgerichten geführt wird. Als Anwälte fungieren hier in den meisten Fällen Gewerkschafts-angestellte beziehungsweise Mitglieder der Filialverwaltung, die sich im Laufe der Zeit gut in die Materie einarbeiten und daher zur Interessenvertretung der Arbeitnehmer bestens geeignet sind.

Literarisches

Unsere Jugendfeier. Unterhaltende und festliche Veranstaltungen. Von Walter Eschbach. Berlin 1932. 64 Seiten. Preis 1 M. Organisationspreis 75 S. Verlagsgesellschaft des DGB. Berlin S 14, Inselstraße 6 a. Es ist dem Verfasser gelungen, auf wenigem Raum eine Fülle von praktischen Anregungen für die Jugendarbeit zu geben. Seinen Zweck, durch die kulturelle Seite der Jugendarbeit bereichert und bildend zu wirken, dürfte damit das Buch wahrhaft erfüllen. An der Jugend und allen ihren Helfern liegt es, die gegebenen Anregungen praktisch zu verwirklichen.

Ueber die Zusammenhänge zwischen Politik und Sport unterrichtet ein Buch, das jetzt bei der Buchergilde Gutenberg, Berlin, zum Preise von 3 Mark erschienen ist: „Sport und Arbeitersport“ von Helmut Wagner. Es ist eine groß angelegte und klar formulierte Soziologie des Sports. Der Verfasser zeigt die Entwicklungslinie vom antiken Sport bis zum Sport der Gegenwart, das Werden des Arbeitersports und seine Aufgaben, und er schließt sein Buch mit einer überzeugenden Analyse, aus der sich die Mission der Arbeitersportbewegung und jedes einzelnen Arbeitersportlers mit ersichtlicher Deutlichkeit ergibt. Das mit vielen Photographien ausgestattete Buch wird dazu beitragen, die flächenmäßige Verbundenheit zwischen Arbeitersport und all den Arbeiterorganisationen klarer als bisher herbeizuführen.

Geistige Waffen. Der harte Kampf, in dem zur Zeit die deutsche Arbeiterklasse steht, zwingt täglich zur Ueberprüfung und Ergänzung des geistigen Kapitals der sozialistischen Bewegung, gleichzeitig aber auch zur Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen, die uns feindlich gegenüberstehen. Unter diesem Gesichtspunkt bringt das Januarheft der „Sozialistischen Bildung“ eine Reihe von Beiträgen, die bei dieser Auseinandersetzung gut ausgewertet werden können. Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung“ ist zum Preise von 1,50 Mark für ein Vierteljahr durch die Post oder den Verlag S. S. W. Dieck, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 S. Der Reichsausgaben für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Georg Ziemle: „Bannmelle des Lebens.“ Gedichte. Stationiert 1,50 Mark. 1931. Verlag „Die Rabenpresse“, Berlin S 14. Längst hat der Aufstieg der Arbeiterklasse aus einer Varietätstellung zu machtvoller epochaler Geschichtsgestaltung kulturelle Ausdrucksformen gefunden. Auch in der Dichtung. Eine beachtliche Reihe von Arbeiterdichtern bezeugt das. Ihnen gestellt sich mit vorliegendem schlichten Bänden Georg Ziemle zu. Wie wir sehen, als ein eigener im Ausdruck. In Jahrzehnten wird man vielleicht das Dasein jenseits der Bannmelle des Lebens nicht begreifen, erfüllen können, dessen wahrhafter, allerdings großstädtischer Ausdruck der größte Teil dieser Gedichte ist — vor allem in dem schlichten Pathos. Doch manche Löhne greifen darüber hinaus: das Gedicht „Voll in Not!“ ist dafür ein besonders treffender Beweis.

Bestimmungen

Eingefandte Gelder im Monat Januar für das zweite Quartal 1932
Eingefandte haben: Augsburg 100 M, Berlin 2000, Deutsch-Krone 30, Eberswalde 60, Gießen 350, Greifswald 40, Hagen 84,60, Hamm 25, Köln 500, Ulm 100, Waldenburg 300. L. Ringel, Kassierer.

Vom 31. Jan. bis 6. Febr. ist die 5. Beitragswoche.
Vom 7. Febr. bis 13. Febr. ist die 6. Beitragswoche.

Sterbetafel

Berlin. Am 8. Januar starb der Kollege Ernst Priebe, geboren 16. Oktober 1875 in Wangerin, eingetreten 11. Juli 1904 in Berlin.
Braunschweig. An den Folgen eines Rehtkopfleidens verstarb unser langjähriges, treues Mitglied, der Kollege Wilhelm Klingenberg, im Alter von 59 Jahren. Unser Kollege trat dem Verband im Jahre 1890 bei und warb allzeit für unsere Bestrebungen.
Hamburg. Am 21. Januar starb unser Kollege Hermann Baumann im Alter von 50 Jahren nach längerer Krankheit.
Koblenz. Unser Kollege Johann Rehr starb am 25. Januar infolge seiner Kriegsbefähigung im Alter von 45 Jahren.
Mainz. Im Alter von 36 Jahren verstarb am 19. Januar unser treuer Kollege und Schriftführer der 3a. Stelle Bingen Josef Schröder an Zwerchfellverletzung. **Ehre ihrem Andenken!**